

Hessen, Johannes: *Der Absolutheitsanspruch des Christentums.* Eine religionsphilosophische Untersuchung (Reihe: Glaube und Wissen, Nr. 25). Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1963. 112 S. Kart. DM 4,80.

Theologie, Philosophie und Kunst erheben für sich jeweils den Anspruch, „umfassend“ zu sein, „das Ganze“ zu meinen. Durch die globale Nachbarschaft der Menschheit auf dieser „kleiner“ werdenden „Einen Welt“ erhöhen sich nun mehr und mehr die Vergleichbarkeit und der Wettstreit der Systeme auf Weltenebene. Davon ist auch das Christentum nicht ausgenommen.

Ist das Christentum die höchstmögliche Religion auch im Hinblick auf die Zukunft? Besitzt die Menschheit in Christus Jesus die volle und endgültige Gottesoffenbarung? Das sind die besonders aktuellen Fragen, die der Kölner Universitätsprofessor JOH. HESSEN in der vorliegenden Schrift mit Mitteln der wissenschaftlichen Religionsphilosophie zu beantworten sucht.

Klar in den Gedanken, knapp in den Formulierungen und einfach in der Sprache wird das schon durch ERNST TROELTSCH angerührte Problem der Absolutheit des Christentums erkenntnistheoretisch, phänomenologisch, wertphilosophisch und geschichtsphilosophisch untersucht und einer Klärung bedeutend nähergebracht. Das wäre mit rein historischen Methoden nur unzureichend möglich gewesen. „Der religionsgeschichtliche Aspekt des ganzen Problems ist nur die Fassade, hinter der sich eine tiefere, religionsphilosophische Problematik verbirgt. Sie mit allen Mitteln der Philosophie herauszuarbeiten, ist das Ziel der vorliegenden Untersuchung. Sie will die historische Sicht des Problems nicht ersetzen, sondern ergänzen und vertiefen“ (5).

Die übersichtlich geführte Untersuchung faßt im Schluß als Ergebnis (107) nochmals zusammen: 1. „Die Absolutheit des Christentums ist Sache des Glaubens, nicht des Wissens“; 2. „Der Glaube an die Absolutheit des Christentums gehört zum Wesensbestand des christlichen Glaubens“... „Für den gläubigen Christen steht Christus nicht in der Reihe der Propheten, sondern ist ‚der Sohn‘“; 3. „Der christliche Absolutheitsglaube ist einer rationalen Rechtfertigung sehr wohl fähig“ (Besinnung auf Inhalt der christlichen Religion; Betrachtung der Entstehungsweise der christlichen Religion); 4. „Die Absolutheit des Christentums hat keinen exklusiven, sondern inklusiven Charakter“. Man kann auch sagen, daß die Endlichkeit anderer Religionsstifter durch die Einzigartigkeit der Unendlichkeit Jesu Christi überstrahlt wird.

Die vorliegende Studie ist lesenwert und bereichernd, sie ist geradezu spannend, zumal „der Leser spürt, wie hier nicht nur ein philosophischer Kopf, sondern zugleich ein gläubiges Herz mit dem Problem gerungen hat“ — wie es im Büchervorspann zu lesen steht und auch zur Meinung des Rezensenten geworden ist.

Frankfurt am Main (27. 4. 64)

Schlee

Hessen, Johannes: *Griechische oder Biblische Theologie?* Das Problem der Hellenisierung des Christentums in neuer Beleuchtung. Zweite, durchgesehene und ergänzte Auflage. Ernst Reinhardt Verlag/München-Basel 1962, 168 S. Ln. DM 11,—.

Für den Missionswissenschaftler hat dieses Werk nicht die gleiche Bedeutung wie für den Metaphysiker, Religionsphilosophen oder Bibelwissenschaftler, wenngleich es für alle von Interesse ist. Für den Missionswissenschaftler bedeutet die Fragestellung „Griechische oder Biblische Theologie?“, welcher Art die Theo-

logie der Zukunft sein muß, die der Missionskirche Asiens und Afrikas hilft, ihre großen geistigen Probleme zu lösen.

Die These, daß sich die durch das griechische Denken beeinflusste Theologie bedenklich weit vom Denken der Bibel entfernt hat, ist vor allem seit den Tagen Adolf von Harnacks bekannt geworden. Vf. zeigt in klarer und übersichtlicher Weise, daß die Theologie der vergangenen Jahrhunderte in der Tat stark in den Sog hellenistischen Denkens geraten ist, hält dies aber nicht unbedingt für ein Übel, sondern erwartet von der modernen Theologie, daß sie zuerst und wesentlich vom biblischen Denken ausgehe.

In einem ersten Teil behandelt Vf. das Verhältnis des biblischen Denkens zur *theologia naturalis*, wie sie von Aristoteles her über St. Thomas in die Scholastik kam, später von Kant und dem Rationalismus in formaler Hinsicht verabsolutiert wurde und dann in Mißkredit geriet. Die heutige Religionsphänomenologie versucht, dem Gottesproblem auf unmittelbar-intuitivem Wege beizukommen. Vf. kommt zu dem Schluß: „Die natürliche rationale Theologie bedeutet für das biblische Denken ein Unding“ (77), während die unmittelbare Erkenntnis Gottes dem biblischen Befund entspricht.

Auch auf dem Gebiete der Offenbarungstheologie zeigt sich, wie sehr die Strukturen des biblischen und des griechischen Denkens verschieden sind. An den religiösen Grundideen: Gott, Schöpfung, Offenbarung, Glaube und Gnade und an den Zentrallehren der Theologie (Trinitätslehre und Christologie) zeigt Vf., daß die heutigen dogmatischen Formulierungen ohne die Hilfe der griechischen Philosophie in dieser Form gar nicht zustande gekommen wären. Die katholische Theologie ist tatsächlich stark von der griechischen Philosophie beherrscht worden.

Wenn HESSEN darum die Rückkehr zu einer biblischen Theologie fordert, so ist das etwas, dem man nur zustimmen kann. Eine solche Bemühung fördert nicht nur die Besinnung auf die eigentlichen Grundlagen unseres christlichen Lebens und die theologische Orientierung auf das ökumenische Gespräch hin, sondern ist auch wesentlich für den Aufbau einer einheimischen Theologie in den Missionsländern, die entstehen und gepflegt werden muß, sollen diese neuen Kirchen nicht ewig geistiges Kolonialland bleiben. Die stark intellektualistische Theologie der Vergangenheit kommt in den Missionsländern durchweg nicht an. Eine biblische Theologie dagegen kann sich viel unmittelbarer mit den geistigen Problemen dieser Kulturen auseinandersetzen. Man sollte darum den gebildeten Asiaten und Afrikanern nicht den Zugang zur prophetischen Religion der Bibel dadurch verbauen, daß man ihnen Denkformen aufzwingt, die ihnen nicht zusagen. Das bedeutet keineswegs Ablehnung eines gesunden theologisch-rationalen Denkens. Auch HESSEN geht keineswegs so weit wie z. B. Hendrik Kraemer, der nur biblische Theologie kennt und dem reinen Vernunftdenken in der Theologie keinen Raum zubilligt. Auch in einer echt biblischen Theologie hat dieses seinen Platz, wenn auch an untergeordneter Stelle, wo es das Religiöse in der Theologie nicht beeinträchtigt. Den Satz „Was der Kirche heute not tut, ist eine Erneuerung des biblisch-prophetischen Geistes auch in der Theologie“ kann man auch im Interesse der Missionen unterschreiben. Eine solche Erneuerung würde es den jungen Gliedern der Weltkirche erleichtern, eine Theologie aufzubauen, die in einer Zeit des Suchens nach neuer geistiger Orientierung für die wirkungsvolle Verkündigung der Frohbotschaft in jenen Ländern einen gültigen Beitrag leisten kann.

Würzburg (22. 4. 64)

Bernward Willeke